

Frauen stellen sich der Zukunft

Soroptimist-Clubs beschäftigen sich mit der Stellung der Frau in der Arbeitswelt

Von Freda Bauer

Dieses Wochenende haben sich die Soroptimist-Clubs des Bezirks VIII in Landshut getroffen. Der Hauptverband Soroptimist International (SI) ist eine Serviceorganisation berufstätiger Frauen mit gesellschaftlichem Engagement. Neben einem Rahmenprogramm haben sich Clubs aus Bayern mit der Arbeitswelt aus Sicht der Frau befasst und über zukunftsweisende Themen unter Leitung von Elisabeth Reichert, Vizepräsidentin des SI Deutschland, beraten.

„Nur wer Zugang zu digitalen Medien hat, das digitale Instrumentarium zu nutzen weiß und seine Anliegen über die digitalen Kanäle verbreitet, hat heute eine Stimme, die gehört wird.“ Dieses Leitmotiv haben sich die Soroptimistinnen Deutschlands für die Jahre 2017 bis 2019 gegeben. Vielen Facetten der Arbeitswelt widmete man sich: So hielt Denise Vandeweyer von BMW ein Impulsreferat zum Thema „Künstliche Intelligenz: Was kann die Technologie aktuell?“ Digitalisierung und künstliche Intelligenz in der Arbeitswelt von Frauen war anschließend das Thema eines Arbeitstisches. Angesichts von nur 16 Prozent, die laut Weltwirtschaftsforum in diesem Bereich tätig sind, müsse Digitalisierung und Künstliche Intelligenz attraktiver werden.

Künstliche Intelligenz bereits in der Schule

Dazu, so der Tenor, sei ein Imagewandel erforderlich. Ethische



Barbara Meiler, Vizepräsidentin SI Club Landshut (links), und Elisabeth Reichert Vizepräsidentin SI Club Deutschland (rechts), übergeben Ministerialrätin Christiane Nischler-Leibl eine Zusammenfassung der erarbeiteten Themen.

Grundsätze seien zu formulieren und bereits in Schulen müsste Wissen über Künstliche Intelligenz vermittelt werden.

Ein anderer Arbeitstisch befasste sich mit der Teilhabe von Frauen in Führungspositionen. Damit mehr Frauen in Führungspositionen tätig sein können, bedürfe es der Unter-

stützung von Politik und Gesellschaft. Etwa durch flexible Kinderbetreuung und den Wegfall des Ehegattensplitting.

Wiederum eine andere Gruppe befasste sich mit 450-Euro-Jobs – Chance und Falle zugleich. Hier seien umfassende Informationen und Aufklärung und damit Stärkung

der Eigenverantwortung notwendig. Ebenso die Abschaffung falscher Anreize. Nach der internen Arbeit wurden die Ergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt. Hier sprachen auch Oberbürgermeister Alexander Putz und Ministerialrätin Christiane Nischler-Leibl vom Bayerischen Staatsministerium für

Familie, Arbeit und Soziales. Während Putz Einblick in die rasante Entwicklung der Stadt gab, stellte Nischler-Leibl vor allem das Thema „Gewalt gegen Frauen“ in den Mittelpunkt ihrer Rede.

Hirsch: „Wertvolle Zeit ist verloren gegangen“

Ihre Aussagen über die Verbesserung bei der Finanzierung und der personellen Ausstattung von Frauenhäusern sorgten für Widerspruch: So kritisierte Angelika Hirsch vom AWO-Frauenhaus Landshut, dass sich die Realität anders darstelle. Zudem sei die von Nischler-Leibl erwähnte Bedarfsermittlungsstudie, auf die verwiesen wurde, wäre lange Zeit unbeachtet geblieben.

Damit sei wertvolle Zeit verloren gegangen. Hirsch äußerte den Wunsch, die darin belegten Fakten aufzugreifen und praktikable Lösungen anzubieten. Ruth Müller, SPD-Landtagsabgeordnete, pflichtete bei, dass bisherige Verhandlungen keine wesentlichen Fortschritte gebracht hätten.

Wichtig wäre, einen Rechtsanspruch auf einen Platz im Frauenhaus zu schaffen. Dem pflichtete auch Bundestagsabgeordnete Nicole Bauer (FDP) bei: „Wir brauchen ein Gesamtkonzept auf Bundesebene.“ Nischler-Leibl entgegnete, dass die Finanzierung von Frauenhäusern sich auf Staat, Kommune und Träger aufteile. Das Problem sei dem Ministerium bewusst und es trage dem auch Rechnung, indem die Finanzmittel aufgestockt wurden und ab September abrufbar seien.